

19. Mai 2021

Postulat

von Urs Helfenstein (SP)
und Selina Walgis (Grüne)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie durch die Umsiedlung von Tauben in Schläge (Augsburger Modell) das Taubenproblem tierfreundlich reduziert werden kann und wie die Bevölkerung dafür sensibilisiert werden kann, diese Tiere nicht mehr zu füttern.

Begründung:

In der Innenstadt leben 6,000, in der ganzen Stadt Zürich rund 16,000 Tauben. Dazu steht auf der Internetseite des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements u.a.:

- Tauben werden oft aus falscher Tierliebe gefüttert, was zu starker Vermehrung führt.
- Taubenkot kann Fassaden angreifen und Schäden verursachen.
- Starke Taubenkotverschmutzung kann bei Kindern, kranken und älteren Menschen gesundheitliche Probleme zur Folge haben.
- In der Stadt Zürich fallen jährlich 80 Tonnen Taubenkot an.

Bei Problemen soll als erstes immer der Wildhüter «Fachbereich Vögel» gerufen werden. Das Vorgehen des Wildhüters gemäss Homepage: Tiere einfangen oder abschiessen und die Jungen entfernen.

Als präventive Massnahmen werden aufgezählt: Elektrodrähte, Netze oder Gitter. Weiter: Firmen, welche solche Vorrichtungen und Geräte anbieten, finden Sie im Internet unter dem Suchbegriff «Schädlingsbekämpfung».

Da die Stadt Zürich gemäss Homepage keine weiteren Lösungsansätze verfolgt und sogar noch darauf hinweist, dass die starke Verschmutzung durch Taubenkot bedenklich sei, fordern wir, dass ein neuer Ansatz geprüft werden soll, insbesondere einer, der besser ist für Tauben und auch für Menschen.

Das Augsburger Modell kurz beschrieben:

Die bisherigen Nester der Tauben werden samt den Eiern zerstört. Als Nestersatz werden komfortable Taubenhäuser aufgestellt. In den Taubenhäusern gibt es immer Ökofutter in genügender Menge. 80 Prozent der Taubennahrung besteht neu aus Ökofutter. Die gleiche Menge Kot findet sich danach im Taubenhaus, das regelmässig gereinigt wird. Der Bio-Kot ist weniger aggressiv und kann in jeder Kehrrichtverbrennungsanlage problemlos – unter Nutzung ihres Energiepotentials – zu Asche verbrannt werden.

Fast alle Taubeneier werden durch gleich grosse Gipseier ersetzt. Die Tauben bemerken das nicht. Diese Methode ist darum zu bevorzugen, weil sie tierfreundlicher als die bisher gewählte Strategie ist und der Bestand der Tauben so reduziert werden kann.

Ein ähnliches Modell (sog. «Taubenaktion») wurde in den späten 1980er-Jahren in Basel ins Leben gerufen. Es ist auffindbar unter www.tierschutz.com > Publikationen > Wildtiere

